

Deine Eltern sind nächst Gott deine größten Wohlthäter; denn was du bist und hast, verdankst du ihrer Liebe und Güte. Unter allen Geschöpfen tritt keins so hilflos in die Welt wie der Mensch. Du wärest elendiglich zu Grunde gegangen, wenn deine Eltern dir nicht die zärtlichste Pflege hätten angedeihen lassen.

Wahrlich, es bedarf da einer unbegrenzten Liebe, welche deine Mutter befähigte zu einer Aufopferung, die für Geld und Gut nimmer zu kaufen wäre. Wie viele Nachtwachen, wie viele Arbeiten und Beschwerden mußte sie deinetwegen übernehmen und ertragen! Deine Tränen zerrissen ihr das Herz, und sie war nur glücklich, wenn sie dein Lächeln schaute. Dein Vater nahm innigen Anteil an den Sorgen und Lasten der Mutter. Am Tage arbeitete er im Schweiß seines Angesichts und versagte sich oft genug erlaubte Genüsse, um dir und deinen Geschwistern Brot und Kleidung zu verschaffen. Manche Nacht verkehrte die Sorge den so notwendigen Schlaf von den ermüdeten Augen. Warst du erkrankt, dann verdoppelten die Eltern die Pflege mit ängstlicher Sorgfalt; sie lauschten jedem Atemzug in steter Furcht, die kalte Hand des Todes könnte dich ihnen entreißen.

Je älter du wurdest, um so größer wurden auch die elterlichen Sorgen. Da hieß es, dich christlich zu erziehen, eine schwere und verhängnisvolle Aufgabe. Die Eltern dachten an sich selbst stets zuletzt; sie sorgten für dich und werden für dich sorgen bis zum letzten Atemzuge.

Sind Vater und Mutter bereits gestorben, o, dann hast du ja an ihrem Sterbebette es selbst erfahren, welche schweren Sorgen um dich sie mit ins Grab hinein genommen haben.

Und nun, mein Sohn, ist dein Herz denn wirklich so kalt, daß dort der letzte Funken der Dankbarkeit erloschen ist? Es wäre traurig und beschämend für dich.

Du bist noch jung und darum nicht reich an Erfahrungen; aber das hast du jedenfalls schon bei dir und andern erprobt, daß der eigne Vorteil, das „Was bekomme ich dafür?“ eine gewaltige Triebfeder für unser Tun und Lassen ist. Als du den ersten Lohn heimgebracht, da bist du noch einmal so gern zur Arbeit gegangen. Gott läßt, menschlich gesprochen, auch dieses Mittel nicht unversucht, um uns zur Pflichterfüllung gegen unsre Eltern zu bewegen. Bei den andern Geboten, da heißt es einfach: „Du sollst“ oder „du sollst nicht“; hier wird ausdrücklich noch ein bestimmter Lohn verheißen.

Nach „Kompaß für den jungen Arbeiter.“

10. Hausrecht.

1. Tritt ein zu dieser Schwelle!
Willkommen hier zu Land!
Leg' ab den Mantel, stelle
den Stab an diese Wand!

2. Sit' obenan zu Tische!
Die Ehre ziemt dem Gast,
was ich vermag, erfrische
dich nach des Tages Last.

3. Nur eins ist, was ich bitte:
„Laß du mir ungeschwächt
der Väter fromme Sitte
des Hauses heilig' Recht!“

1151and.